



Die Öffentlichkeit hat immer noch falsche Vorstellungen und Vorurteile, was Epilepsie angeht. Bild: Shutterstock

Epilepsie

# Das Gewitter im Gehirn

Eine Überlastung des Gehirns mit Reizen kann zu einem Krampfanfall führen. Die Formen der Epilepsie sind unterschiedlich ausgeprägt. Welche Unterschiede es gibt und wie ein Ersthelfer reagieren soll, wird im nachfolgenden Artikel beleuchtet.

Der Ausdruck «epileptische Anfälle» ist eine Sammelbezeichnung, hinter der sehr unterschiedliche Erkrankungen stecken können. Epileptische Anfälle sind Störungen des Gehirns aufgrund kurz andauernder vermehrter Entladungen von Nervenzellen. Nicht jeder Mensch mit einem oder mehreren epileptischen Anfällen hat auch eine Epilepsie.

Von einer Epilepsie wird erst nach mindestens zwei Anfällen im Abstand von mindestens 24 Stunden gesprochen, die jeweils spontan und ohne erkennbare Erklärung aufgetreten sind. Die Ursache liegt meistens im Gehirn selbst. Eine Überlastung des Gehirns mit Reizen, aber auch Schädel-Hirn-Verletzungen, Sauerstoff- oder Zuckermangel im Blut, hohes Fieber, Tumore oder Vergiftung können zu Krampfanfällen führen.

Bei einer Krankheit kennt man im Gegensatz zu Erkrankungen ihre genaue, nur für diese jeweilige Form zutreffende Ursache. Insofern sind fast alle Epilepsien keine Krankheiten, sondern eher eine Gruppe von Erkrankungen und Störungen mit unterschiedlichen Ursachen. Diese haben als Gemeinsamkeit das wiederholte Auftreten von epileptischen Anfällen.

### Unterschiedliche Formen von Anfällen

Epileptische Anfälle können sehr unterschiedlich aussehen und stark sein. Sie können ohne Schrei und Bewusstlosigkeit einhergehen, ohne Steifwerden, Zungenbiss und Umfallen, ohne Blauwerden und «Krampfen». Sie können so harmlos sein, dass weder die Betroffenen selbst etwas davon mitbekommen noch Nichtfachleuten etwas auffällt, wenn sie einen Anfall direkt beobachten. Einziges Zeichen eines epileptischen Anfalls kann eine Unaufmerksamkeit von fünf bis zehn Sekunden Dauer oder ein kurzes Zucken eines Arms sein.

Bei einem Teil der Menschen mit Epilepsien treten die Anfälle ohne jede Warnung wie aus heiterem Himmel

### Epilepsie kann jeden treffen

Mindestens fünf Prozent der Menschen erleiden in ihrem Leben einen epileptischen Anfall. Knapp ein Prozent der Bevölkerung erkrankt im Laufe ihres Lebens an Epilepsie. In der Schweiz sind dies rund 70000 Personen, davon etwa 15000 Kinder.

Etwa 60–70 % aller Epilepsien lassen sich mit einem Medikament gut behandeln. Völlige Anfallsfreiheit oder nur sehr wenige Anfälle bei guter Verträglichkeit der Medikamente.

Mehr als 90 % aller Epilepsien sind nicht erblich in dem Sinn, dass bei einem betroffenen Elternteil mit einer kindlichen Epilepsie gerechnet werden muss.

### Mögliche Symptome eines epileptischen Anfalls

- Plötzliches Hinfallen und Muskelstarre
- Kurzzeitiger Atemstillstand mit Blauverfärbung der Lippen
- Muskelzucken am ganzen Körper
- Schnelles Atmen und Speichelbildung
- Blut im Speichel infolge eines Bisses auf die Zunge

Nach dem Anfall ist der Patient meistens tiefschläfrig und erholt sich nur langsam.

auf. Bei anderen kündigen sie sich manchmal schon Tage vorher durch unterschiedliche Beschwerden wie Kopfschmerzen oder Schwindel beziehungsweise eine vermehrte Reizbarkeit oder Anspannung an. Einige Betroffene merken den Beginn eines Anfalls schliesslich an ihnen vertrauten Zeichen wie einem vor der Magen-grube aufsteigenden Kribbeln oder Übelkeitsgefühl, was schon Teil des Anfalls ist.

Obwohl das Fachwissen über Epilepsie in den letzten Jahrzehnten erheblich zugenommen hat, gehört sie immer noch zu den Gesundheitsstörungen, denen in der Öffentlichkeit mit einer Vielzahl falscher Vorstellungen und Vorurteilen begegnet wird. Es muss also noch viel Aufklärungsarbeit geleistet werden.

*Quellen: Schweizerische Liga gegen Epilepsie und Broschüre Samariterkurs des SSB*

### Erste Hilfe bei epileptischen Anfällen

Bei einem grossen epileptischen Anfall verliert eine Person das Bewusstsein und fällt zu Boden. Der Körper verkrampft sich und es treten Zuckungen auf. Sie sind meistens sehr heftig. In der Regel dauert ein Anfall 1 bis 2 Minuten, manchmal nur wenige Sekunden, selten länger. Manche Betroffene sind nach dem Anfall verwirrt und brauchen eine Ruhezeit oder Schlaf (s. auch Box «Symptome»).

- 1 Den Sturz nach Möglichkeit abfangen.
- 2 Vor möglichen Folgeverletzungen schützen, aber nicht festhalten. Festhalten der Betroffenen während und insbesondere auch nach dem Anfall erhöht die Verletzungsgefahr.
- 3 Keine Gegenstände in den Mund schieben, um Zungenbisse zu vermeiden, da es so zu einer Verletzung der Atemwege kommen kann.
- 4 Alarmieren.
- 5 Bei Bewusstlosigkeit: Vorgehen nach BLS-AED-Schema.

Wichtig ist für alle Ersthelfer, die einen «grossen» Anfall beobachten, trotz aller verständlicher Aufregung und Sorge sich besonnen und ruhig zu verhalten. Zusätzlich soll die Dauer des Anfalls registriert werden.

### Die Zeit nach dem Anfall

In der ersten Zeit nach dem Anfall ist es wichtig, darauf zu achten, ob die Betroffenen sofort wieder richtig «bei sich» sind oder ob sie noch einige Zeit durcheinander und benommen wirken. Eine nach dem Anfall auftretende Verwirrung betrifft neben dem Denken und Sprechen oft auch das Handeln und kann bei älteren Menschen bis zu einigen Tagen andauern.